

Begrüßung zum Gedenkgottesdienst anlässlich der Sprengung der alten Paulinerkirche in der neuen Universitätskirche St. Pauli am Himmelfahrtstag, dem 30.5.2019

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,
ich begrüße Sie alle herzlich zum Gedenkgottesdienst in der neuen Universitätskirche St. Pauli anlässlich der Sprengung der alten Paulinerkirche heute vor genau 51 Jahren. Im menschlichen Herzen haben gegensätzliche Gefühle nebeneinander Platz: Trauer und Freude, Leid und Jubel. Genauso ist es auch im heutigen Gottesdienst.
Viele Jahre lang hat die aus der alten Universitätskirche geborgene Universitätsglocke am 30. Mai an deren Sprengung erinnert. Heute hat ihr Geläut gleichzeitig zum Universitätsgottesdienst eingeladen. Wir erinnern uns in diesem Gottesdienst an die Sprengung der alten Universitätskirche St. Pauli und freuen uns von Herzen darüber, dass wir vor 1 ½ Jahren die neue Universitätskirche feierlich wieder in Dienst nehmen konnten, und feiern miteinander Christi Himmelfahrt.
Frau Prof. Schücking, die Rektorin unserer Universität, lässt Sie herzlich grüßen. Ursprünglich war geplant, dass sie an diesem Gottesdienst mitwirkt. Leider ist sie verhindert. Dafür freue ich mich, dass Herr Dr. Stötzner als langjähriger Vorsitzender des Paulinervereins, Herr Jost Brüggenwirth als Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Universitätskirche St. Pauli und Herr Kevin Stilzebach als Vertreter der Studierenden den Gottesdienst mitgestalten. Fast schon Tradition ist es, dass Universitätsmusikdirektor Prof. Timm als Kantor und die von ihm gegründete Universitätskantorei die musikalische Gestaltung übernommen haben.

Predigt über 1. Kö 8,22-24.26-28 im Gedenkgottesdienst an die Sprengung der alten Paulinerkirche in der neuen Universitätskirche St. Pauli am Himmelfahrtstag, dem 30.5.2019

Gnade sei mit euch...

Liebe Gemeinde,

1.

Im Einweihungsgebet für den Jerusalemer Tempel betet Salomo: „Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen?“ Man merkt diesem Gebet an, dass der Beter sich wundert und gleichzeitig darüber staunt: Sollte Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat – die Weite des Himmels mit seinen Planetensystemen und den Lichtjahre entfernten Galaxien – sollte Gott, der alles, was ist, erfüllt, tatsächlich in einem von Menschen erbauten Gebäude wohnen?

Tatsächlich kann Gott weder in einen Tempel noch in eine Kirche eingeschlossen werden. Er bleibt frei, weil er nicht nur ein naher Gott ist, sondern auch ein ferner Gott bleibt. Die französische Mystikerin Marguerite Porete, die im Jahr 1310 auf dem Marktplatz von Paris verbrannt wurde, nennt in ihrem Hauptwerk „Spiegel der einfachen Seelen“ Gott den „Fernnahen“. Sie hatte in ihrem Leben überwältigende Erfahrungen der Nähe, sogar der Vereinigung mit Gott gemacht. Indem sie erlebte, wie nah Gott ihr kam, indem sie erfuhr, dass Gott sie unbeschreiblich liebte, wurde ihr gleichzeitig seine Ferne und Unfassbarkeit, seine Herrlichkeit und Macht bewusst. Gott war und blieb für sie deshalb immer der „Fernnahe“, zugleich nah und doch fern.

Gott lässt sich in keinem Gebäude einschließen – und sei es ein Tempel mit den prächtigsten und kostbarsten Kunstwerken. 400 Jahre nachdem König Salomo den Jerusalemer Tempel eingeweiht hatte, sieht der Prophet Hesekiel in einer Vision, wie Gott den Tempel wieder verlässt – unmittelbar vor seiner Zerstörung durch den babylonischen König Nebukadnezar: „Da schwebten die Cherubim ihre Flügel und die Räder gingen mit, und die Herrlichkeit des Gottes Israels war oben über ihnen. Und die Herrlichkeit des Herrn erhob sich aus der Stadt und stellte sich auf den Berg, der im Osten vor der Stadt liegt“ (Hes 11,22f). In den Jahren vorher hatten die Propheten immer wieder davor gewarnt, dass Israels Sünden Gott vertreiben würden! Ihres Rufs zur Umkehr zum Trotz verhartete Israel jedoch eigensinnig bei seiner religiösen Praxis, neben seinem Gott Jahwe auch die Götter der Nachbarvölker anzubeten. Gott ist ein eifersüchtiger Gott, der seine Ehre mit keinem anderen teilt!

Der König Salomo hat also ganz Recht, wenn er darüber staunt und sich fragt, ob Gott tatsächlich in einem von Menschen errichteten Gebäude wohnt. Niemand kann Gott zwingen,

auf Erden an einem bestimmten Ort zu bleiben. Aber es ist offensichtlich sein Wille, im Jerusalemer Tempel zu wohnen. Er will darin gefunden und angesprochen werden.

2.

In das kollektive Gedächtnis der europäischen Völker hat sich tief eingegraben, dass Kirchen Zufluchtsorte sind, an denen Gott zu finden ist. Daran hat auch die Reformation mit ihrer Auffassung nichts ändern können, dass Kirchen nichts anderes seien als äußere Gehäuse für die gottesdienstlichen Versammlungen.

Ich war zweimal in meinem Leben für die Einweihung einer neuen Kirche verantwortlich. Viele Jahre vor der neuen Universitätskirche in Leipzig hatte ich als junger Schlosspfarrer in einer evangelischen Kommunität die Einweihung der wiederaufgebauten gotischen Schlosskapelle vorzubereiten. Auf einem Berg im hessischen Odenwald gelegen, wurde sie danach zum beliebten Ausflugsziel vieler Menschen.

Einer der Besucher erzählte mir später folgende persönliche Erfahrung: Er war mit seinem Leben in eine Sackgasse geraten. In dieser Situation kam er an der Kapelle vorbei. Von einer unsichtbaren Hand gezogen, trat er ein. Er spürte, wie ihn die besondere Atmosphäre dieses Ortes mit seiner Stille und seinem Frieden umgab. Dann fuhr er fort: „Ich habe dieser alten Kirche meine ganze Verzweiflung geklagt!“ In dieser Stunde fand er wieder zu sich selber. Er verließ die Kapelle mit der neu gewonnenen Hoffnung auf Gott, dass sich seine scheinbar unlösbaren Probleme vielleicht doch noch lösen würden.

Immer wieder suchen Menschen, die angesichts persönlichen oder gesellschaftlichen Unglücks weder aus noch ein wissen, Zuflucht in einer Kirche, um ihr Herz vor Gott auszuschütten – häufig ohne genau zu wissen, ob da wirklich ein Gegenüber ist, das sie hört. Viele finden Trost und neuen Lebensmut und fangen wieder an zu hoffen.

3.

Heute, am Himmelfahrtstag vor 51 Jahren, hielt der damalige Universitätsprediger Heinz Wagner die letzte evangelische Predigt in der alten Universitätskirche St. Pauli vor deren Sprengung. Am Schluss sprach er über den unmittelbar bevorstehenden Auszug aus der liebgewordenen Kirche: „Wir begreifen in dieser Stunde, wie hart, wie bitter ein Auszug ist. Es ist keine leichte Sache, das zurückzulassen, was uns lieb und teuer ist. Möglich ist dieser Exodus nur unter der Verheißung Gottes: ‚Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen.‘“ Es gehört für mich zu den Wundern der jüngeren Leipziger Kirchengeschichte, dass sich diese Verheißung Gottes erfüllt hat. Obwohl die Universitätsgemeinde durch die

Sprengrung ihre alte Heimstätte verlor und auf Wanderschaft gehen musste, wurde sie doch selbst nicht vernichtet. In der Kraft des Geistes lebte sie unter schwierigen Bedingungen weiter. Zwar wurde der Universitatstgottesdienst von der damaligen Leitung der Karl-Marx-Universität degradiert: Er durfte fortan nur noch „Akademischer Gottesdienst“ heißen. Aber er konnte doch in der benachbarten Nikolaikirche fortgeföhrt werden. Erstaunlicherweise übernahm die sozialistische Universitätsleitung sogar die Kosten für die akademischen Gottesdienste: die Miete für die Kirche, das Honorar für den Universitatsorganisten, die Bezahlung der studentischen Küsterstunden. Allerdings waren es meist kümmerliche akademische Gottesdienste: schwach besucht, geprägt von der Trauer über die verlorene Universitätskirche.

Wenn der Geist Gottes zu wirken beginnt, verbirgt er sich oft unter seinem Gegenteil: Gottes Kraft kommt in der Schwachheit, im Kleinen, im Geringen und Verachteten zur Wirkung. Schon der im Geist brennende Apostel Paulus musste sich vom auferstandenen Jesus Christus sagen lassen: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ Eine Wahrheit, die ihm anfangs sauer eingegangen ist.

Im Laufe der Jahre stabilisierte sich der akademische Gottesdienst. Es konnte sogar die 1710 von dem damaligen Universitätsprediger Gottfried Olearius begründete – in Deutschland einmalige – Tradition durchgehalten werden, an jedem Sonn- und Feiertag einen Universitatstgottesdienst zu feiern. Darin sehe ich die entscheidende Voraussetzung, dass nach der Friedlichen Revolution der akademische Gottesdienst nicht nur zusammen mit der Universität seinen alten Namen zurücbekam. Er durfte wieder Universitatstgottesdienst heißen. Zudem wurde das Amt des evangelischen Universitatspredigers im Staatskirchenvertrag zwischen dem Freistaat Sachsen und der lutherischen Landeskirche verankert. Anders wäre der Bau der neuen Universitätskirche St. Pauli nicht durchsetzbar gewesen.

Viele von uns waren dabei, als die neue Kirche am 1. Advent 2017 eingeweiht wurde. Sie können übrigens die Fernsehübertragung des Einweihungstgottesdienstes auf DVD nachher am Ausgang erwerben. Damals waren viele unsicher, wie es mit dem Universitatstgottesdienst weitergehen würde. Würde der auch als Aula und Konzertsaal genutzte Kirchenraum eine Atmosphäre ausstrahlen, die einem Gottesdienst angemessen ist? Würde der Wegzug aus der deutschlandweit bekannten Nikolaikirche dazu führen, dass die Touristen dem Universitatstgottesdienst fern blieben? Diese und andere Befürchtungen haben sich glücklicherweise als unbegründet erwiesen. Es gab im ganzen vergangenen Jahr höchstens eine Handvoll Gottesdienste, die im Altarbereich hätten stattfinden können. Im Schnitt

nahmen ca. 300 Personen am Universitätsgottesdienst teil. Nicht anders als wir Prediger war auch das Rektorat überrascht von dem anhaltenden Zuspruch, den die Universitätsgottesdienste gefunden haben. Es hat etwas gedauert, aber mittlerweile hat die Universitätsleitung akzeptiert, dass die Glaswand nicht nur für einige wenige besondere Gottesdienste, sondern regelmäßig an jedem Sonn- und Feiertag geöffnet werden muss.

4.

Der König Salomo ruft in seinem Weihegebet für den Jerusalemer Tempel denselben Gott an, den auch wir bei der Einweihung der neuen Universitätskirche im Dezember 2017 angerufen haben. Salomo hebt in seinem Gebet zwei Eigenschaften dieses Gottes hervor – dessen Treue und dessen Barmherzigkeit. „Herr, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du *hältst den Bund* und *die Barmherzigkeit* deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen.“

Gott ist treu! Das Wort Treue ist heute aus der Mode gekommen. Angesichts des permanenten gesellschaftlichen Wandels gelten feste Normen und Überzeugungen, gelten Prinzipien als überholt, ja geradezu als rückständig. Zugegebenermaßen gibt es die Übersteigerung dieser Einstellung im Sinne von „Prinzipienreiterei“. Die Treue Gottes hat aber mit Prinzipienreiterei nichts zu tun. Auf Gott ist Verlass! Deshalb sollen wir Gott im Gebet mit unseren Anliegen regelrecht bedrängen. Reiben Sie Gott mit seinen Verheißungen die Ohren – wie Martin Luther drastisch formulierte.

Worum es bei Gottes Treue geht, lässt sich an einem schlichten Alltagsbeispiel verdeutlichen. Die meisten von uns werden schon Krisenzeiten erlebt haben, in denen uns andere Menschen das Leben schwer machten: sei es in der Familie, im Beruf oder im Freundeskreis. In solchen Zeiten bewähren sich die wahren Freunde. Sie stehen zu uns und setzen sich für uns ein. Sie verhalten sich so, wie es Luthers Auslegung des 8. Gebots im Kleinen Katechismus jedem Menschen ans Herz legt: „Wir sollen ... unsern Nächsten nicht belügen, verraten, verleumden oder seinen Ruf verderben, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.“ Wirkliche Freunde entschuldigen uns, reden Gutes von uns und kehren alles zum Besten. Sie halten uns in stürmischen Zeiten die Treue, wenn uns der Wind ins Gesicht bläst.

Diese wunderbare Eigenschaft der Freundestreue schreibt Salomo Gott zu. Er macht dies an den Erfahrungen fest, die sein Vater David mit Gott gemacht hat. Gott hat David versprochen, dass für alle Zeit einer seiner Söhne auf dessen Thron sitzen wird. Salomo, der Beter des Tempelweihegebets, ist Davids Sohn und darum selber ein Denkmal der Treue Gottes!

Die andere Eigenschaft Gottes, die Salomo hervorhebt, ist seine Barmherzigkeit. Ein altes Wort für Barmherzigkeit ist Warmherzigkeit. Warmherzigkeit ist die Eigenschaft, die Gott menschlich macht! Ohne Gottes Warmherzigkeit wären wir verloren. Wahrscheinlich kennen auch Sie Menschen, die ständig auf ihr Recht pochen. Die unfähig sind, großzügig zu sein. Denen das Gespür fehlt, wann es notwendig ist, auch einmal auf ihr gutes Recht zu verzichten. In der Umgebung solcher Menschen wird man nicht recht warm, es friert einen. Gottes Barmherzigkeit, seine Warmherzigkeit, ist ein wesentlicher Grund dafür, warum Menschen in der Kirche und im Gottesdienst seine Gegenwart suchen. Sie hoffen, dass Gott sie nicht verurteilt, sondern ihnen die Schuld vergibt. Sie haben das Vertrauen – oder zumindest eine Ahnung –, mit ihren Anliegen und Wünschen bei ihm an der richtigen Adresse zu sein und von ihm erhört zu werden.

5.

Liebe Schwestern und Brüder, vor 1 ½ Jahren haben wir die neue Universitätskirche in Dienst genommen. Der dreieinige Gott hat sich damit der Universitätsgemeinde gegenüber als treu und barmherzig erwiesen. Er hat uns die Chance gegeben, im geistig-geistlichen Zentrum der Universität Leipzig wieder an jedem Sonn- und Feiertag Gottesdienst zu feiern und das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen. Für mich ist das der beste Weg, um die Voraussetzungen zu stärken, dass unser freiheitlicher Rechtsstaat erhalten bleibt. Zusätzlich findet die Universitätsvesper vor dem Paulineraltar während des Semesters mittwochs um 18 Uhr statt.

Angesichts der Selbstsäkularisierung der Kirche, angesichts zunehmender Entkirchlichung der Gesellschaft insgesamt, kann einem vor dieser Herausforderung Angst und Bange werden. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, wird auch in Zukunft nicht weniger nötig sein als die Kraft des Geistes Gottes. Und wir werden sie nur gemeinsam bewältigen – wenn Gott Gnade gibt: In der Gemeinschaft von Universitätsprediger und Predigerkonvent, von Universitätsorganist, Universitätsmusikdirektor und Universitätsmusik, von Universitätsverwaltung und Küsterteam, von Rektorat, Stiftung Universitätskirche und Paulinerverein und nicht zuletzt all derjenigen, die am Universitätsgottesdienst teilnehmen und durch ihre Gebete und Gaben die Durchführung der Universitätsgottesdienste ermöglichen. Dass wir dabei unterstützt werden von der sächsischen Landeskirche und der Ev. Kirche in Deutschland, soll nicht vergessen werden. Ein Zeichen dafür ist die Predigtreihe mit den deutschen Bischöfen, die im September beginnt.

Lassen Sie uns zum Schluss mit den Worten Salomos für die neue Universitätskirche St. Pauli beten: „Lass deine Augen offen stehen über diesem Hause Nacht und Tag, über der Stätte, von der du gesagt hast: Da soll mein Name sein. Du wollest hören das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte betet, und wollest erhören das Flehen deines Knechts und deines Volkes Israel, wenn sie hier bitten werden an dieser Stätte; und wenn du es hörst in deiner Wohnung, im Himmel, wollest du gnädig sein“ (1Kö 8,29f).

Amen

Und der Friede Gottes...

Fürbitten

Wir bitten Sie auf den Ruf: „Herr, wir bitten dich!“ mit den Worten „Herr, erbarme dich!“ zu antworten.

Dreieiniger Gott, Himmel und Erde reichen nicht aus, um deine Herrlichkeit zu fassen. Und doch willst du unter uns wohnen. Wir danken dir, dass wir das Wunder der Neugeburt dieser Kirche miterleben konnten. Voll Trauer denken wir an die verlorene alte Paulinerkirche. Voll Hoffnung und Zuversicht nehmen wir das Geschenk der neuen Universitätskirche aus deiner Hand. Lass sie ein Ort sein, an dem Menschen aus Universität und Stadt, aus Deutschland und der ganzen Welt deine Treue und Barmherzigkeit erfahren.

Herr, wir bitten dich!

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Herr Jesus Christus, an Himmelfahrt hast du die Herrschaft über Himmel und Erde angetreten. Wir danken dir, dass du jetzt vor Gott für uns eintrittst. Keine Not darf uns ängstigen, keine Schuld kann uns verklagen. Denn du bist unser Fürsprecher und unser Erlöser. Verwandle unseren Kummer in Freude. Mach uns frei von den Sorgen, die uns zu erdrücken drohen. Reiß uns heraus aus Mutlosigkeit und Resignation.

Herr, wir bitten dich!

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Heiliger Geist, erbarme dich über deine Kirche. Du kennst ihre Schwäche. Stärke sie mit deiner Kraft. Du siehst, dass sie über dem Vielerlei ihrer Aktivitäten das Eine, was nützt, oft vergisst. Bringe alle, die in ihr besondere Verantwortung tragen, zu Stille und Besinnung. Lass sie auf deine Stimme hören lernen, die den Weg zu Umkehr und Erneuerung weist. Lass die getrennten und zerstrittenen Kirchen auf dem Weg zur Einheit vorankommen.

Herr, wir bitten dich!

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Himmlischer Vater, wir bitten dich für alle, die an Leib oder Seele leiden. Stärke die Kranken. Gib den Ärzten und Pflegerinnen Einsicht und Menschenfreundlichkeit. Sei mit den Hungernden und Heimatlosen, dass sie Hilfe durch menschliche Hände finden. Wir bitten dich für die Lehrenden und Studierenden an unserer Universität und für alle Männer und Frauen, die im Staat, in der Verwaltung, in den Gerichten ein Amt haben. Lass sie in der Verantwortung vor dir wirken.

Herr, wir bitten dich!

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Vaterunser